

Hilfe für Konfliktsituationen

Das neue Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften lehrt den Umgang mit Ethik und Moral.

Hamburg. Seit dem 1. März gibt es das neue „Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften“ (zebis). Es untersteht direkt dem Katholischen Militärbischof. Das Zentrum ist dem 1978 gegründeten „Institut für Theologie und Frieden“ (ithf) in Hamburg angegliedert und soll die ethische Bewusstseinsbildung in den Streitkräften stärken. Außerdem will es Militärseelsorger für die Ethikvermittlung im Lebenskundlichen Unterricht (LKU) fortbilden und Führungskräfte der Bundeswehr qualifizieren.

Die Leiterin des neuen Zentrums ist Veronika Bock, Lehrbeauftragte für Sozialethik an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg. Im Gespräch mit *aktuell* äußerte sie sich kurz vor der heutigen feierlichen Eröffnung über Sinn und Zweck sowie die Aufgaben des „Zentrums für ethische Bildung in den Streitkräften“.

Warum brauchen die Streitkräfte ein solches Zentrum?

Mit dieser Einrichtung will die Kirche, wollen wir, die ethische Bildung in den Streitkräften stärken und ausbauen und damit für eine Friedensethik stehen, die dem Ernst der aktuellen Fragen gerecht wird. Vor allem in den Auslandseinsätzen werden auch deutsche Soldaten – insbesondere in Führungsverantwortung – zunehmend mit moralischen Konfliktsituationen konfrontiert.

Lassen Sie mich hierfür einige Beispiele anführen: Welche Möglichkeiten bleiben den Soldaten, die eigene Urteils- und Handlungsfähigkeit zu bewahren – gerade in Situationen, in denen notwendige Entscheidungen unter Zeitdruck, bei Ungewissheit über die möglichen Folgen und oft unter Bedingungen der Fremd- und Selbstgefährdung getroffen werden müssen? Welches moralische Selbstverständnis trägt in derartigen Situationen? Wann beginnt Notwehr? Wann und wie darf und muss ich mich selbst und die mir zum Schutz Anvertrauten verteidigen? All das sind im Einzelfall sehr schwer zu treffende Entscheidungen.

Die Ausbildung einer solchen moralischen Urteilskraft, ist ausgesprochen wichtig. Gerade, weil die Auswirkungen von militärischen Entscheidungen oft gravierend und irreversibel sind, sind sie von hohem sittlichen Ernst. Wir haben uns gefragt: Was können wir als katholische Militärseelsorge zu diesem enorm wichtigen Thema der ethischen Bildung noch mehr, noch praktischer und vielleicht auch noch gebündelter beitragen? Unsere Antwort darauf ist das zebis.

Und was genau soll dort vermittelt werden?

Zum Beispiel Fragen der so genannten Individualethik: Wie frei ist der Mensch wirklich in seinen (ethischen) Entscheidungen? Was ist das überhaupt – das Gewissen? Im Blick auf die Auslandseinsätze der Bundeswehr sollen konkrete Konfliktfälle und ethische Dilemma-Situationen erörtert werden. Daneben werden Inhalte gegenwärtiger Friedensethik und menschenrechtliche Themen, wie etwa deren interkulturelle Gültigkeit, die Optionen christlicher Friedensethik oder Fragen nach der Legitimität humanitärer/militärischer Interventionen aufgegriffen.

Inwieweit kann das zebis beim Umgang mit gefallenem oder verwundeten Kameraden helfen?

In Afghanistan wird geschossen, gebombt und getötet, Menschen werden verwundet und unsere Soldaten sind mittendrin. Täglich sind sie der Gefahr ausgesetzt und müssen in Sekundenschnelle entscheiden: Sollen sie abdrücken, um das



Die Leiterin des neuen Zentrums: Veronika Bock.

eigene Leben und das der Kameraden zu retten? Die Anspannung ist groß – oft wissen sie nicht, wer Freund ist und wer Feind. Moralische Fragen nach Tod, Verantwortung und Schuld stellen sich hier ungemein eindringlich.

Der Umgang mit Verwundung und Tod im Einsatz, mit Extremsituationen und Grenzerfahrungen ist bereits fester Bestandteil des LKU. Da das zebis für die Aus- und Fortbildung der Militärseelsorger zuständig sein wird, die den LKU leisten, können wir dadurch auf diese Themen gut eingehen.

Wen wollen Sie ansprechen?

Zum einen sollen im zebis die Militärseelsorger für ihre Aufgabe fortgebildet werden, ihren Beitrag zur ethischen Bildung der Soldaten im Rahmen des LKU zu leisten. Für sie findet beispielsweise der Fortbildungskurs „Afghanistan als Heraus-

forderung für die kirchliche Friedenslehre“ im Institut statt.

Darüber hinaus bietet das zebis aber auch den Angehörigen der Bundeswehr eine berufs- und friedensethische (Weiter-)Qualifikation an. Dies wird in Kooperation mit den Einrichtungen der Bundeswehr geschehen, in denen ebenfalls Themen einer soldatischen Berufsethik vermittelt werden.

Wie greifen Sie den Gegensatz auf, dass sich die Bundeswehr an gewisse ethische Maßstäbe und Regeln hält, die Aufständischen in den Einsatzgebieten dies aber nicht tun?

Das Konzept der Inneren Führung steht für die Einordnung der Bundeswehr in unseren freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat. Das vielzitierte Leitbild vom „Staatsbürger in Uniform“ schließt mit ein, dass Werte und Normen unseres Grundgesetzes für „die Angehörigen der Bundeswehr an jedem Ort und zu jeder Zeit“ gelten.

Die Bindung des Staates an die Menschenrechte stellt nun kein Hindernis für staatliche Sicherheitspolitik dar. Sie verleiht ihm vielmehr moralische Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Legitimität. Wer in der Bindung des Staates beziehungsweise der Bundeswehr an grundlegende rechtsstaatliche Prinzipien eine Schwäche oder strukturelle Unterlegenheit zu erkennen meint, verkennt, worin die Stärke des Rechtsstaates liegt.

Ethik ist oft sehr theoretisch und abstrakt. Was können Sie dagegen tun?

Ethik ist eigentlich etwas zutiefst Praktisches. Sie zielt nämlich auf die alltägliche Frage: „Was soll ich tun?“. Ich möchte in den unterschiedlichen Fortbildungsmodulen des zebis bei den Fragen ansetzen, die die Soldaten im täglichen Dienst und bei den Auslandseinsätzen der Bundeswehr umtreiben.

Die Fragen stellte Katalin Birta.

Mehr auf www.zebis.eu.



ZENTRUM FÜR ETHISCHE BILDUNG
IN DEN STREITKRÄFTEN